Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 28 (1924-1925)

Heft: 6

Artikel: Tag für Tag

Autor: Fischer, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661970

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

öffnete ihr das Mieder, da sie nach Atem rang, und eilte nach kühler Milch in die Küche hinaus. Raum hatte sie eine halbe Tasse voll getrunken, als die erwünschte Wirkung eintrat. Der Ent= leerung des Magens folgte ein gewiffes Wohlbe= finden. Nun fiel mir auf, daß die Füllung ihres Mandelfuchens eine weißliche Karbe hatte, und mein furchtbarer Verdacht schien sich mir zu be= stätigen. Alls nach einer halben Stunde die Rrämpfe, wenn auch in schwächerer Form wiederkehrten, schickte ich zum nächsten, wissenschaft= lich gebildeten Arzte. Als er kam, untersuchte er die Leidende und erkundigte sich eingehend nach ihrem Befinden, worauf sie mit leiser Stimme Antwort gab. Er schüttelte fraglich den Kopf und wußte nicht, was er aus den Angaben ma= chen sollte. Da wies ich auf die weißliche Fül= lung des Kuchenrestes hin. Er kostete ein klei= nes Stück, spie es wieder aus und sagte nun be= stimmt: "Herr Huß, hier liegt ein Verbrechen bor!"

Dann traf er verschiedene Anordnungen gegen allfällige neue Krämpfe und bestimmte mein ganzes Verhalten zu Sophie, nahm den Kuchenrest verpackt an sich, um ihn zuhause zu analhsieren: "Ich sehe voraus, daß die Unterssuchung zur gefänglichen Einziehung von Fräuslein Klotz führen wird. Auch ihnen, Herr Huß, kann eine Verhörung nicht erspart bleiben. Nehmen Sie alles Unangenehme ruhig auf sich!"

Tag und Nacht wich ich nicht vom Lager meiner lieben Kranken, und Margret war meine stille Helferin. Im Laufe von zweimal vierundzwanzig Stunden erholte sich Sophie zusehends, und wir wurden nun wieder guter Hoffnung.

Mechthild kam sofort hinter Schloß und Riesgel und alle die Bewohner des Scharfrichterhäusschens wurden, jedes unabhängig vom andern, einem strengen Verhör unterworfen, Sophie auf dem Krankenlager.

Die Verwickelungen lösten sich über alles Erwarten glatt, da Mechthild mitten in ihren Zuständen des Frrwahns lichte Momente hatte, wo sie auf alle Fragen, die an sie gerichtet wurden, flar und ruhig Antwort erteilte, so daß sich das raus das lückenlose Geständnis eines Gistmordbersuchs ergab. Als man sich nach den Bewegsgründen erfundigte, sagte sie kühl, als wäre nichts Besonderes geschehen: "Das ist doch ganz einfach: Ich wollte den Scharfrichter zum Manne haben. Es durfte aber nicht sein, und da wollt ich von ihm geköpft werden."

"Warum sie denn die unschuldige Gattin des geliebten Mannes hätte beseitigen wollen?"

"Das ist doch ganz einfach: Sie stand mir im Wege!" lautete das verblüffende Geständnis Mechthilds, und das Gift hätte sie aus dem wohleverschlossenen Schränkchen entwendet, worauf sie wieder vom Lachen ins Weinen versiel.

Daß ich den weißen Arsenik wie andere Ornithologen zum Ausstopfen von Bögeln benutzt hatte, konnte ich leicht nachweisen, und der von gewissen Arzten angeregte Antrag auf Bestrafung wurde verworfen. Seit zehn Jahren waren jede ärztliche Behandlung von mir eingestellt und nur auf Wunsch meine erprobten Ratschläge erteilt worden, was mir auf dem Lande viel dankbare Freunde geworden hatte. Was mich aber in seelische Verwirrung stürzte, war der letzte Wunsch der armen Verbrecherin aus Liebe: "Ich möchte durch Karl Huß vom Leben zum Tod gebracht werden."

Gott im Himmel! Was stand mir bevor? Als Abschluß und Krönung meiner Amtstätig= keit ein Frauenwesen hinzurichten, das aus Liebe zu mir dem Fresinn verfallen war. Wie viele glückliche Stunden hatten wir zusammen erst in kindlichem Spiel und dann bei zweckvoller Ar= beit verbracht! Welch pflichtgetreue Gehilfin und herzensgute Verwandte war sie uns zeitweise ge= wesen! Nun war ich von der irdischen Gerechtig= keit auserkoren....

Bei dem Gedanken rieselte es mir kalt den Rücken hinauf und jedesmal, wenn er auftauchte, machte er mein Herz erschauern. Ekel und Entsetzen stand auf der Pflichttafel der nächsten Wochen. Ich wand mich in banger Qual. (Fortsetzung folgt.)

Tag für Tag.

Liegt auch heuf in winterbleicher Stille noch die karge Flur, Tag für Tag, ein Strählchen reicher, Weitet sich die Sonnenspur. Bis die goldenwarme Welle Ueber Fels und Firne schwimmt Und aus blütenfrischer Selle Schlanker Wipfelsträuße glimmt. Seute noch ein scheues Tasten Mit den Schwappelsüßchen lind — Noch zwei Tährlein, um die Fasten, Fliegt ein Jöpstein ihr im Wind. Vis die zarsen Lieder sendet Junger Liebe leiser Föhn — Und wie Rosen, sauvollendet, Strahlt die Jungser Tausendschön.